

Gedanken zu Glaube und Zeit

Nr. 425

3. Dezember 2022

In dieser Schriftenreihe kommen jene Menschen zu Wort, die dem überholten, aber nicht änderungswilligen Regime in der römisch-katholischen Kirche nicht mehr in jeder Hinsicht folgen können, die aber den unverzichtbaren Wert der Frohbotschaft in krisenhaften Zeiten durch ihr Bekenntnis und ihr Beispiel sichtbar machen wollen. Sie sind davon überzeugt, dass nur durch solches Bemühen aus verantworteter christlicher Freiheit die Kirche aus ihrem beklagenswerten und bedrohlichen Zustand gerettet werden kann. Alle, die sich dieser Auffassung anschließen, sind eingeladen, dazu einen Beitrag zu leisten – in welcher Form auch immer.

Die Aussendung erfolgt unentgeltlich per E-Mail namentlich adressiert dzt. an Empfänger in mehreren Ländern, insbesondere in Österreich, Deutschland und der Schweiz, mit deren Einverständnis. Häufig erfolgt eine Weiterverbreitung. Jede Verwendung der Texte ist frei, sofern Quelle und Verfasser angegeben und keine sinnstörenden Veränderungen oder entstellende Kürzungen vorgenommen werden.

Die bisher in der Reihe „Gedanken zu Glaube und Zeit und danach erschienene Texte sind im [Austria-Forum - das Wissensnetz aus Österreich](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit) abrufbar:

[http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube und Zeit.](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit)

Bitte zu beachten:

Sollen Zuschriften an uns vertraulich behandelt werden, ersuchen wir, dies ausdrücklich anzuführen!

Josef Georg Simmerstätter

Sexuelle Aufklärung Ein Allzeitthema

Mich beschäftigt dieses Thema seit den siebziger Jahren. Unser Sohn wurde 1963 geboren und lebte danach fürs erste bei der Oma. 1968, 1970 und 1971 war es je eine Tochter! Das Thema Sex "in voller Blüte"!

Wir waren alle kollektiv in arger Prüderie erzogen worden und wurden diese Hemmungen nicht ohne weiteres los.

Ich weiß gar nicht, wie es uns, meiner Frau und mir, doch gelang. Die drei Jahre Entwicklungshilfe in Bolivien kann dazu beigetragen haben. Wir konnten mehrmals erleben, dass Mütter mit dem Kind an der Brust zur Kommunion gingen.

Dass auch meine Frau, ihres Zeichens Hebamme, die anerzogenen Hemmungen abstreifte, lag vielleicht auch an ihrem Beruf und an unserer ersten Tochter. Diese nuckelte, ohne dabei in Verlegenheit oder gar in Erregung zu kommen, an der Mutterbrust, und ihre Eltern nackt zu sehen, war ihr kein Problem. Sie hatte längst ein kleines Schwesterchen und konnte schon recht gut sprechen, als ihr auffiel, dass Papa und Mama verschieden sind. Ehepaare, die heute noch Hemmungen haben, sich voreinander nackt zu zeigen, wird es hoffentlich nicht mehr geben.

Heutzutage wird jedes Kind unvermeidlich mit Sexualität konfrontiert. Die Möglichkeit, es davor zu bewahren, gibt es gar nicht. Es bleibt nur die Möglichkeit, es in das Sexualleben *in geeigneter Weise* einzuführen, und das, *bevor* es von anderer Seite in ungeeigneter Weise geschieht.

Wenn ein Paar das erste Kind bekommt, dann ist es für das Kind überhaupt kein Problem, von der Mutterbrust zu trinken und beide Eltern nackt zu sehen. Die Kinder kommen dabei weder in Verlegenheit noch in Erregung. Das heißt, in der Familie dürfen wir ungeniert **Paradies spielen** und sollen, ja müssen es regelrecht tun. Der Schöpfer hat die ersten Menschen ursprünglich ohne Schamgefühl erschaffen. (Gen 3, 9-11)

Irgendeinmal wird das Kind zu fragen anfangen. Da ist "**der richtige Zeitpunkt**" für die Aufklärung gekommen. Schon bei der **Benennung der Organe** ist es wichtig, die Fragen **richtig** zu beantworten und zwar nur die Frage, nicht darüber hinaus. Weitere Fragen des Kindes sind **unbedingt** so zu beantworten, **dass das Kind selbst persönlich einbezogen wird**. – So bleibt der Respekt vor der Sexualität am sichersten erhalten.

(Auch wenn z.B. der Papa nicht der leibliche Vater ist oder das Kind überhaupt adoptiert wurde, soll man es dem Kind so bald wie möglich sagen; nicht meinen: „Jetzt versteht es das noch nicht“. Genau das ist gut. Wenn man es dem Kind erst dann sagt, wenn diesem die Tragweite bereits klar ist, dann führt es zu schweren seelischen Erschütterungen. In der frühen Kindheit hätte es nicht das geringste Problem gehabt.)

Wenn Fragen dieser Art kommen, tun die Eltern – möglichst beide miteinander – gut daran, das Kind liebevoll in die Arme zu nehmen und etwa zu sagen: "Wenn das nicht wäre, dann hätten wir DICH gar nicht; ja, dann gäbe es DICH gar nicht." – Wie immer das Kind weiter fragt, irgendeinmal wird es in irgendeiner Art die Frage stellen, wie es selbst geworden ist. Da sind **Wahrheit und Klarheit** am Platz, etwa kann die Mama sagen: "Wie der Papa mich einmal ganz ganz besonders liebhatte, da ist sein Penis ganz steif geworden, sodass er ihn bei mir in die Scheide hineinstecken konnte. Da hat er mir seine ganze Liebe geschenkt bis zum Wahnsinn. Dabei hat er mir sein Spermium in den Bauch gespritzt und der Vater im Himmel hat gemacht, dass in meinem Bauch drinnen DU geworden bist. Das ist ganz wunderschön und wunderbar. Darum haben wir DICH auch so lieb." (Natürlich kann diese Aufklärung auch der Vater machen. – Ungläubige Eltern werden Gott natürlich nicht ins Spiel bringen.)

Für gläubige Eltern ist es natürlich eine Gelegenheit, den „**Vater im Himmel**“ wieder einzubeziehen und so dem Kind seine Beziehung zum Vater im Himmel existentiell nahe zu bringen: „**Der Vater im Himmel hat dich uns geschenkt.**“

So ist die Aufklärung kein hochnotpeinlicher Staatsakt, sondern sogar das schönste Gespräch, das man sich denken kann und das **nur zwischen Kind und Eltern, aber keinesfalls in der Schule** mit 25 „fremden“ Kindern optimal möglich ist.

(Wenn es nicht von den Eltern geschehen kann, müsste die Art der Aufklärung modifiziert, aber auf ähnliche Weise, von den Adoptiveltern oder schon im Kindergarten geschehen. Jedenfalls müsste es den Kindern so beigebracht werden, dass sie persönlich betroffen sind: „Du möchtest wissen, wie du geworden bist?“)

Die Schule käme mit Aufklärung auf jeden Fall viel zu spät; sie kann genaueres Wissen über Körper und vorgeburtliche Entwicklung lehren, aber die **geistige Ausrichtung und den Respekt vor dem Wunder Mensch** muss und kann das Kind nur von den Eltern vermittelt bekommen und muss **in erlebbarer Liebe** – in den Armen von Mama und Papa – geschehen.

Für die Eltern beginnt schon mit der Zeugung, nicht erst mit der Geburt, die Verantwortung für das Kind in allen Lebenslagen. Dementsprechend hat das Kind den Eltern gegenüber seine Rechte, nicht nur das spätere Erbrecht, sondern auch von Anfang an das Recht, dass von Seiten der Mutter in der Schwangerschaft nichts geschieht, was der Entwicklung und Gesundheit des Kindes schadet oder sogar das Leben bedroht. (Mir ist vollkommen unfassbar, dass in unserer Zeit das Kind im Schoße seiner eigenen Mutter seines Lebens nicht mehr sicher ist. Wenn der Mensch Gott aus seinem Leben verbannt hat, dann gilt auch der Mensch nichts mehr.)

Die Verantwortung der Eltern umfasst alle Lebensbereiche und kommt bei allen auftauchenden Fragen zum Tragen, angefangen bei der Namensgebung bis zur Frage der Aufklärung über Sexualität und Weltanschauung. In der ersten Zeit müssen alles die Eltern entscheiden, später das Kind beraten und ihm zunehmend Freiheit lassen. Es gilt die Regel, dass die Eltern alles so gestalten sollen, wie es **für das Kind am besten** ist, auch wenn für sie selber damit gewisse Opfer verbunden sind. Es ist schon zum Slogan geworden, dass die Eltern dem Kind Wurzel und dem Jugendlichen Flügel geben müssen.

Aufgabe des Erziehers ist es nicht, den jungen Menschen zum Gehorsam zu erziehen, sondern sich selbst überflüssig zu machen. Ziel: Selbständigkeit!

Das ist ElternRECHT und ElternPFLICHT!

Im Laufe der Jahre wird das Kind langsam fähig, gewisse Dinge selbst zu entscheiden. Ob es zeichnen will oder mit dem Ball spielen, das können die Eltern schon das Einjährige entscheiden lassen. Ob es für das Kind das Beste ist, wenn es im Alter von einem Jahr fremden Menschen überlassen wird, kann es (leider) noch nicht selbst entscheiden; es würde lieber bei der Mama bleiben.

Dass viele Frauen **gezwungen** sind, das Kind möglichst bald in Fremdbetreuung zu geben, weil das Einkommen des Mannes nicht reicht, ist dem Staat vorzuwerfen; für das Kind ist es **sicher nicht das Beste**.

**Kinder haben ein Recht auf ihre Mütter
Mütter haben ein Recht auf ihre Kinder.**

Grundsätzlich muss man das auch für die **Väter** gelten lassen und **gegebenenfalls verlangen**. Hier stehen einmal Rechte nicht gegeneinander, sondern harmonieren in vollkommener Weise, werden aber vom Staat indirekt desavouiert, indem viele Mütter finanzielle Nachteile hinnehmen müssen, wenn sie länger in Karenz bleiben.

Für das Kind ist das schlecht, denn es soll in den ersten Jahren seines Lebens ein gesundes **Selbstwertgefühl** aufbauen. Nur wenn es von klein auf **spürt**, dass es **jemandem etwas wert** ist, kann es das Gefühl haben, **dass es etwas wert ist**, entwickeln. Dieses Gefühl kann niemand so gut vermitteln wie die Mutter. Wie soll sich das Kind wertgeschätzt fühlen, wenn es von der Mama immer wieder im Stich gelassen wird?

Die Mütter sollten die Freiheit haben, so lange von beruflichen Verpflichtungen freigestellt zu bleiben, wie es ihnen gut scheint, ohne finanzielle Nachteile.

Ob und wie das Kind weltanschaulich erzogen werden soll, das ist die "Gretchenfrage", der die Eltern nicht ausweichen können. Ich gehe hier davon aus, dass Eltern einen klaren Standpunkt haben. Sich **nicht** zu entscheiden, ist auch eine Entscheidung. "Glaubens-neutral" geht nicht, denn dann bekommt es eben nichts von Gott gesagt. Die Eltern können ohne allzu ängstlich zu sein, das tun, was sie für das Beste halten, *denn das Kind ist im späteren Leben darauf nicht – wie bei der Namensgebung – festgelegt, wie die Eltern entschieden haben*. Einen schweren Fehler machen Eltern, wenn sie Gott als einen strafenden Unhold dem Kind vor Augen stellen. Es soll aus dem Glauben **Orientierung, Halt und Trost**, keinesfalls Angst für das Leben bekommen. *Christen haben es leicht: Sie haben einen liebenden Gott, der immer da ist. Selbst dann, wenn jemand nicht glauben kann, sollte er dem Kind diesen Halt und Trost wenigstens nicht verbauen.*

Achtung vor dem Mitmenschen soll es vom Verhalten der Eltern lernen können. Auch das Kind mit einem oder mehreren **Tieren** vertraut werden zu lassen, ist zu empfehlen.

Wenn das Kind von klein auf nichts anderes sieht, als dass die Eltern mit den anderen Menschen respektvoll und freundlich umgehen, bekommt es eine Prägung, die für das ganze Leben förderlich ist. Christliche Eltern werden nicht „einfach alle Menschen lieben“, sondern sehr wohl unterscheiden, ob man einem Menschen vertrauen kann oder ob man sich vor ihm hüten muss. Mein Vater, (kein Theologe, sondern einfacher Bauer) hatte den Grundsatz: „Man kann nicht mit allem einverstanden sein, was ein anderer tut, aber man kann **JEDEM MENSCHEN GUT GESINNT SEIN.**“

(Das war in der Hitlerzeit. Obwohl Hitler die Landwirtschaft nach Kräften gefördert hat und mein Vater mit Förderung eine hochmoderne Gülleanlage bauen konnte, hat er Hitler aus weltanschaulichen Gründen vollkommen abgelehnt, aber nicht gehasst, sondern blieb ihm „gut gesinnt“ mit dem Wunsch, dass Hitler auf den rechten Weg zurückfände, auch wenn er sah, dass man sich das nicht erwarten konnte. Zwei seiner Brüder sind im Krieg gefallen. Er war ein großartiger, ja wunderbarer Mensch und **durch und durch aufrechter Christ**. (Eigentlich ist er nach dem Tod meines leiblichen Vaters 1941 „nur“ mein „Stief“vater geworden. Ich war im Alter von 7 Jahren.)

Was tun, wenn ein Vater versagt? – Väter haben keinen Mutterinstinkt – **Mutter muss doppelt Liebe geben!** Wenn sich ein Kind verlassen fühlt, dann ist das jedenfalls ein arges Manko, das kaum ohne Auswirkung bleibt. Wenn eine männliche Bezugsperson „einspringen“ kann – ein Pate, Onkel oder sonst vertrauenswürdiger Mann –, so sollte man diese Möglichkeit nutzen. Und wenn ein Kind vernachlässigt werden sollte, muss auch einmal der Staat eingreifen.

Zum Thema gleichgeschlechtlicher Paare kann ich wegen des anders gearteten Charakters unserer ehelichen Partnerschaft keine praktische Erfahrung aus der eigenen Familie einbringen. Es gibt aber zu diesem Fragenkreis bereits zahlreiche Studien.

Dass man Kinder nicht schlagen soll, das ist gut und richtig, das sagt sich aber meist für jemanden, der keine Kinder hat, leichter, denn im realen Leben macht man die Erfahrung, dass einen die Kinder regelrecht auf die Probe stellen, wie weit sie gehen können. Zum Beispiel Schlafengehen: Kaum ein Kind, das nicht immer wieder einen Grund findet, um wieder aufzustehen. Und immer wieder! Ich habe da gesagt: „Ich werde Dich liebevoll beim Schopf nehmen und ins Bett führen.“ Das hat genügt.

In letzter Zeit kommt auch das Thema „Nacktheit im Alltag“ relativ oft zur Sprache. Wenn ein Kind so wie oben geschildert aufgeklärt worden ist, dann ist es in der Familie gar kein Problem, wenn die Eltern und die Kinder nicht nur im Bad und im Schlafzimmer nackt sind, sondern auch in der restlichen Wohnung den Alltag so verbringen. In der Familie dürfen wir Paradies (ohne Schamgefühl) spielen. Wenn Besuch kommt oder außer Haus wird nichts anderes übrigbleiben, als sich anzuziehen. Lebt eine Familie textilfrei, dann wird ganz bestimmt über alles, was im Laufe der Zeit zu besprechen anfällt, ohne Hemmung gesprochen werden. In der Pubertät wird daraus kaum ein Problem zustande kommen; und wenn, dann leicht zu klären sein.

Die Pornoindustrie könnte ohne Schamgefühl der Menschen nicht bestehen, denn die nötige Spannung kommt nur auf, wenn etwas zu einem Geheimnis gemacht oder verboten wird. Frau Dr.a Daniela Müller hat jedenfalls recht, wenn sie – in einem Artikel in den Salzburger Nachrichten Salzburger – sagt: "Probleme im Spannungsfeld zwischen Prüderie und Pornografie haben nicht die Kinder und Jugendlichen, sondern die Erwachsenen."

Die hier angestellten Überlegungen setzen eine gut gelingende, „normale“ Familie voraus! Wo gibt es diese noch?

J. Georg Simmerstätter, Theologe, Religionspädagog und Publizist, nimmt kritisch zu gesellschaftspolitischen und kirchlichen Fragen Stellung

Kontakt:

Em. Univ. O. Prof. Dr. Heribert Franz Köck, 1180 Wien, Eckpergasse. 46/1, Tel. (+43 1) 470 63 04,
heribert.koeck@gmx.at

Volksanwalt i. R. Dr. Herbert Kohlmaier. 1230 Wien, Gebirgsgasse 34, Tel. (+43 1) 888 31 446
kohli@aon.at

Unter diesen Adressen ist auch eine Abbestellung der Zusendungen möglich!